



Franz Wagner
Präsident des Deutschen Pflegerats

Editorial

Pflegerische Versorgung ist nicht gesichert

In manchen Bereichen gleicht es fast einer Bankrotterklärung für unser Gesundheitssystem, dass 39% der im CARE Klima-Index 2019 Befragten und sogar 59% der Pflegefachpersonen die Qualität der pflegerischen Versorgung in Deutschland als nicht gesichert ansehen.

Wir haben es mit einem systemischen Defizit zu tun. Deutschland muss deutlich mehr in die pflegerische Versorgung investieren, um die Qualität der Versorgung sicherzustellen. Der in der Pflege herrschende Mangel ist im Jahr 2019 offen zutage getreten. Die Wartelisten der Pflegeeinrichtungen und die Schließungen ganzer Stationen im Krankenhausbereich sind inzwischen allgemein wahrgenommen worden; Verzögerungen und Lücken in der Kontinuität der pflegerischen Versorgung sind nicht akzeptabel. Trotz aller gesetzlichen Gegenmaßnahmen haben sich auch die Arbeitsbedingungen für die Pflegefachpersonen bislang nicht spürbar verbessert. Zentrales Problem ist weiterhin die chronisch hohe Arbeitsbelastung, die durch die Schwierigkeiten bei der Besetzung freier Stellen noch verschärft wird.

Diese und viele weitere Ergebnisse des CARE Klima-Index 2019 können auf der Internetseite des Deutschen Pflgetags 2020 heruntergeladen werden. Ich freue mich auf einen anregenden Austausch zu diesen Themen beim Deutschen Pflgetag vom 12. bis 14. März 2020.

Dr. h.c. Franz Wagner
Präsident des Deutschen Pflegerats



In Kooperation mit

Heilberufe
Pflege einfach machen.

IM FOCUS

Schwaches Signal

Die Pflege-Mindestlohnkommission hat beschlossen, den Pflege-Mindestlohn anzuhähen, Ost und West zu vereinheitlichen und nach Qualifikationsstufen zu staffeln.

Der Deutsche Pflegerat warnt davor, die Mindestlohngrenzen als Lohnstandards anzusehen. Auch können sie keine Maßgabe für Tarifvereinbarungen sein. Problematisch ist, dass durch Mindestlöhne die Berufe in der Pflege mit einem bestimmten Lohnniveau in Verbindung gebracht werden. Das Signal, was von den Mindestlöhnen für die Pflegefachfrauen und -männer an die Bevölkerung geht, lädt angesichts der begrenzten Höhe der Löhne kaum dazu ein, einen Pflegeberuf zu ergreifen. Kontraproduktiv ist der Unterschied im Mindestlohn zwischen Pflegefachpersonen und qualifizierten Pflegehilfskräften von 2,50 € pro Stunde sowie zwischen qualifizierten Pflegehilfskräften zu Pflegehilfskräften von 1,15 € pro Stunde. Die Abschaffung des Unterschiedes beim Mindestlohn zwischen Ost und West ist schon seit langem überfällig.

Benötigt werden Lohnhöhen, die Familien tatsächlich ernähren können und dem anspruchsvollen Profil der Pflegeberufe gerecht werden. Mindestlöhne können dies kaum erreichen. Wir fordern daher endlich eine angemessene Lohndiskussion. Aufgehoben werden muss die ungleiche Bezahlung zwischen der Langzeitpflege und der Akutversorgung im Krankenhaus. Im Bereich der Vergütung in den Kliniken sind wir bereits bei einem Durchschnittswert von rund 19 € pro Stunde.

Christine Vogler
Vize-Präsidentin des Deutschen Pflegerats

Ergebnisse des CARE Klima-Index 2019

Pflege sitzt auf tickender Zeitbombe

Die Ergebnisse des CARE Klima-Index 2019 liegen vor. Demnach scheint der Negativtrend eine Pause einzulegen. Jedoch: Verbesserungen im Pflegealltag sind wohl nach wie vor nicht spürbar. Auftraggeber und Herausgeber des CARE Klima-Index ist der Deutsche Pflegeverband.

Die Stimmung in der Pflegebranche ist im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen, so die Ergebnisse des CARE Klima-Index 2019, dessen Ziel es ist, aus Stimmungen einen Index zu erstellen. Der Index lag 2019 bei 97,3 und hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 2,0 Punkte erhöht. Dennoch liegt der Wert unter dem Ausgangswert 100 von 2017. Daraus ablesbar ist: Die Maßnahmen der Politik kommen in der Pflege nicht an (wichtig zu wissen ist da-

bei: Beim Index geht es um Wahrnehmungen der Pflegenden und anderer Berufsgruppen, konkrete gesetzgeberische Maßnahmen wurden nicht abgefragt).

Wesentliches Ergebnis: Auch wenn aus Sicht der Befragten der Stellenwert, den das Thema Pflege bei der Politik einnimmt, wieder höher bewertet wird, er bleibt auf einem niedrigen Niveau. Das gilt auch für die Arbeitsbedingungen und die wirtschaftliche Situation der Pflegebranche.

Für Stephanie Hollaus, Projektverantwortliche des CARE Klima-Index Deutschland beim Befragungsinstitut Psyma, ist auch die leichte Entspannung kein Grund zur Entwarnung.

Deutet sich ein Umschwung an?

Die Einschätzung unter professionell Pflegenden, dass die Pflege einen zu geringen Stellenwert in der Politik einnimmt, geht zurück. Waren im ersten Erhebungsjahr 2017 noch 91% der befragten Pflegefachpersonen der Ansicht, der Stellenwert der Pflege nehme in der Politik ab, stimmten dem 2019 noch 82% zu.

Das geht jedoch nicht mit einer Verbesserung des Arbeitsalltags einher. Im Gegenteil: In der Wahrnehmung von 37% der befragten professionell Pflegenden hat sich der Pflegealltag durch gesetzliche Reformen sogar verschlechtert. Das sind 11 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr und 18 Prozentpunkte über dem Ausgangswert von 2017.

DPR-Präsident Franz Wagner: „Die Pflege sitzt auf einer tickenden demografischen Zeitbombe. Rund 40% der Pflegefachpersonen gehen in den nächsten 15 Jahren in Rente. 86% der Pflegefachpersonen sehen den künftigen Bedarf an Pflegefachpersonen als nicht gesichert an.“

Arbeitsbedingungen weiter schlecht

Eine Entspannung ist auch in Bezug auf die wirtschaftliche Situation nicht in Sicht: In allen drei Pflegesektoren (ambulante Pflegedienste, stationäre Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser) hat sich der Anteil derer, die die wirtschaftliche Lage als schlecht einschätzen, seit 2017 um 8 Prozentpunkte auf 43% erhöht. Besonders schlecht wird die Lage der ambulanten Pflege eingeschätzt. Hier erhöhte sich der negative Wert um 12 Prozentpunkte. Ihre Arbeitsbedingungen bewertet mit 56% noch immer die Mehr-



© YakobchukOlana / Getty Images / iStock / (Symbolbild mit Fotomodellen)

Für 37% der befragten professionell Pflegenden hat sich der Pflegealltag durch gesetzliche Reformen sogar verschlechtert.

heit der Befragten als schlecht. Dies stellt zwar einen Rückgang um 4 Prozentpunkte dar, liegt aber noch immer über dem Vergleichswert von 51% aus dem Jahr 2017.

DPR-Präsident Franz Wagner: „Zentrale Schaltstelle für eine Verbesserung der pflegerischen Situation ist die Pflegepersonalbemessung. Der Deutsche Pflegerat erwartet in allen Bereichen der pflegerischen Versorgung konsequentes Handeln der Bundesregierung für mehr Personal.“

Überschaubar sind laut Index auch die Aktivitäten zur Arbeitsplatzattraktivität der Arbeitgeber. So sind unter den professionell Pflegenden allgemeine Fortbildungsmaßnahmen mit 43% das am häufigsten genannte Angebot zur Erhöhung der Arbeitsplatzattraktivität. 37% der befragten Pflegefachpersonen geben allerdings an, dass gar keine Maßnahmen ergriffen werden. Hierzu sagt Franz Wagner: „Erschreckend ist angesichts des Pflegepersonal mangels, wie wenig Arbeitgeber anscheinend in die Personalbindung investieren. Wenn mehr als ein Drittel der Befragten Pflegenden, die direkt am Menschen arbeiten, keine Angebote zur Attraktivitätssteigerung ihres Arbeitsplatzes erhalten und mit Ausnahme von Fortbildung alle anderen abge-

fragten Ansätze unter 27% liegen, haben offensichtlich viele Arbeitgeber die Zeichen der Zeit nicht erkannt.“

Pflegerische Versorgung nicht sicher

Der Anteil derer unter den Befragten, die mit einem Fachkräftemangel in den nächsten zehn Jahren rechnen, ist zwar um 8 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr abgesunken. Dennoch liegt ihr Anteil mit 68% bei über zwei Dritteln. Unter professionell Pflegenden gehen sogar 86% davon aus, dass nicht alle nötigen Stellen besetzt werden können. 39% aller Befragten glauben nicht daran, dass die pflegerische Versorgung künftig sichergestellt werden kann; unter den professionell Pflegenden sind es 59%. „Die Arbeitsbedingungen in der Pflege müssen deutlich verbessert werden, durch mehr Personal, eine zuverlässige Dienstplanung, durch einen Zuschnitt der Aufgaben entsprechend der Kompetenzen, durch Entwicklungschancen im Beruf und durch eine angemessene Vergütung“, fordert Franz Wagner.

Weiter fällt in der Einschätzung der ärztlichen Versorgung von Pflegeheimbewohnern die negative Bewertung der Leistung von Fachärzten (50%) sowie von Zahnärzten (46%) besonders auf.

Befragt nach der ersten Anlaufstelle, gaben pflegende Angehörige mit 26% die Krankenkassen an, Pflegebedürftige wenden sich am ehesten an Hausärztinnen und -ärzte (28%). Die Pflegestützpunkte liegen bei den pflegenden Angehörigen als Anlaufstelle in der pflegerischen Beratung mit 12% an fünfter Stelle. Franz Wagner: „Im gesamten pflegerischen Bereich sinnvoller eingesetzt werden muss das vorhandene hohe Potenzial an pflegerischen Kompetenzen der Pflegefachpersonen. Darin liegt ein hohes Potenzial für eine bessere und effizientere Gesundheitsversorgung.“

Welche Innovationen in der Pflege sind gewünscht? Hier stand der Wunsch nach Erweiterung der pflegerischen Kompetenz an erster Stelle (68%). Im Gegenzug erfährt Robotik nur einen Zustimmungswert von 14%. Die generalistische Ausbildung polarisiert: 19% aller Befragten in der Pflege meinen, dass die Einrichtungen gut auf die generalistische Ausbildung vorbereitet sind. Weitere 32% vergeben eine mittelmäßige Beurteilung, 31 % ein schlecht (18% k.A.).

deutscher-pflegetag.de

NEWS

Veröffentlicht: Faktenblatt zu Arbeitsbedingungen

Psychischer Stress, Rückenbeschwerden, häufiges Heben und Tragen schwerer Lasten – in der größten Berufsgruppe im Gesundheitswesen sind die Arbeitsanforderungen außerordentlich hoch. Das geht aus dem im Februar veröffentlichten Faktenblatt „Arbeitsbedingungen in der Alten- und Krankenpflege“ der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) in Dortmund hervor. 1,7 Millionen Frauen und Männer gehören dieser Berufsgruppe an. Mehr als 60% von knapp 1.000 dafür befragten Alten- und Krankenpfleger berichteten von drei oder mehr psychosomatischen Beschwerden. In anderen Berufen sehen sich nach eigenen Angaben lediglich 39% der Beschäf-

tigten solchen Beschwerden ausgesetzt. Mehr als die Hälfte der Pflegekräfte gab an, unter drei oder mehr Beschwerden am muskuloskelettalen Apparat zu leiden. Auch dieser Wert liegt deutlich über dem anderer Arbeitnehmer (33%). Für die psychischen Belastungen bieten sich als Erklärung Stress und Überforderung in den Pflegeberufen an. Alten- und Krankenpfleger (45%) fühlen sich ausweislich der BAuA-Erhebung etwa doppelt so häufig wie andere Erwerbstätige (21%) angesichts ihrer Arbeitsmenge überfordert. 61% der Krankenpflegekräfte und 46% der Altenpflegekräfte spricht von einer Zunahme von Stress in den beiden Jahren vor der Umfrage im Jahr 2018. Die Krankenpflegekräfte geben zu 75% an, häufig verschiedene Tätigkeiten gleichzeitig ausüben zu müssen. Zwei

Drittel von ihnen spüren starken Termin- und Leistungsdruck. Sie beklagen zudem, bei der Arbeit häufig gestört und unterbrochen zu werden.

baua.de

Termine für die Profession

_Berlin. 12. bis 14. März 2020
Deutscher Pflegetag 2020
deutscher-pflegetag.de
_Hannover. 24. bis 26. März 2020
ALTENPFLEGE Messe
altenpflege-messe.de
_Dresden. 24. und 25. April 2020
Springer Medizin und Springer Pflege. 8.
Interprofessioneller Gesundheitskongress
gesundheitskongresse.de/dresden/2020

AUS DEN VERBÄNDEN

Pflegemanager und Nachwuchs-Pflegemanagerinnen 2020

Der Pflegemanager des Jahres heißt Dr. Dirk Ashauer, Pflegedirektor am Alfried Krupp Krankenhaus in Essen. Der erste Platz beim Nachwuchs-Pflegemanager ging an Catharina Bothner, Stellvertretende Pflegedirektorin, Universitäts- und Rehabilitationskliniken Ulm gGmbH.

Über den zweiten Platz beim Nachwuchs-Award konnte sich Katharina Gerkens, Stationsleitung Klinik für Intensivmedizin, Station 1E, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, freuen. Einen tollen dritten Platz erreichte Nadine Schmidkonz, Stationsleitung am Klinikum Neumarkt in der Oberpfalz.

„In diesem Jahr konnten wir ganz besonders deutlich sehen, wie die Pflege ihre Zukunft selbst in die Hand nimmt. Ein hohes Engagement für die Professionalisierung, Akademisierung und für eine Entlastung der Pflegenden zeichnen die Projekte der Pflegemanager aus“, lobte Peter Bechtel, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands Pflegemanagement, die Preisträger und Nominierten.

Die Awards wurden in Zusammenarbeit mit Springer Pflege verliehen. Hauptsponsoren der Preisverleihung waren ZEQ und Fresenius Kabi Deutschland GmbH. Verliehen wurden sie im Rahmen einer feierlichen Abendveranstaltung beim Springer Pflege Jubiläums-Kongress Pflege 2020 in Berlin.

bv-pflegemanagement.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Pflegerat (DPR) Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen

Inhalt: Christine Vogler (verantwortlich)
Alt-Moabit 91, 10559 Berlin
(„Haus der Gesundheitsberufe“)
Tel.: 030 398 77 303; Fax 030 398 77 304
www.deutscher-pflegerat.de

„Pflege Positionen“ – Der offizielle Newsletter des DPR erscheint in Kooperation mit HEILBERUFE.

Verlag: Springer Medizin Verlag GmbH
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 827875500, Fax: 030 827875505

Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 82787 5500, Fax: 030 82787 5505
www.springerpflege.de

Personalbemessung Krankenhaus

Klare Vorgaben für gute Arbeitsbedingungen

Der Deutsche Pflegerat (DPR), die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) und die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di haben ein Instrument zur verbindlichen Bemessung des notwendigen Pflegepersonalbedarfs und der Pflegepersonalausstattung in Krankenhäusern als Interimslösung vorgestellt.

In der gemeinsamen Pressekonferenz sagte DPR-Präsident Franz Wagner: „Mit dem Personalbemessungsinstrument PPR 2.0 haben wir einen guten Mittelweg zwischen dem Anspruch auf Orientierung am Versorgungsbedarf der Patientinnen und Patienten einerseits und der Notwendigkeit einer zeitnah umsetzbaren Lösung andererseits gefunden.“

Schwächen ausgeglichen

Es sei gelungen, die Schwächen der ursprünglichen PPR auszugleichen und der heutigen veränderten Versorgungsrealität anzupassen. So wurden die zur Bemessung herangezogenen Leistungen und Zeitwerte an die Anforderungen einer guten Pflege angepasst. Der Pflegekomplexmaßnahmen-Score (PKMS) konnte in das neue Instrument integriert werden. In einem Pretest in mehr als 40 Krankenhäusern wurden Anwendbarkeit und Plausibilität überprüft. Wagner weiter: „Ein Instrument zur Bestimmung einer angemessenen Personalausstattung ist überfällig. Seine consequente Umsetzung wäre auch ein Beitrag zur Beendigung der Personalkrise in der Pflege im Krankenhaus. Der Ball liegt nun beim Bundesgesundheitsministerium. Wir setzen auf einen positiven Ausgang der Prüfung der Einführung und eine rasche und consequente Umsetzung unseres gemeinsamen Vorschlags.“ Parallel muss für eine grundsätzliche Neuentwicklung für die Personalbemessung ein gesetzlicher Auftrag für die Entwick-

lung eines neuen Instrumentes erteilt werden. Dies wird erfahrungsgemäß mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Mehr Pflegefachpersonen

Die Präsidenten Franz Wagner und Dr. Gerald Gaß (DKG) wie auch Sylvia Bühler, Mitglied des ver.di-Bundesvorstandes, rechnen bei Einführung des neuen Personalbemessungssystems mit deutlich mehr Personal (40.000-80.000 Vollkräfte in der Pflege). Sylvia Bühler machte deutlich, dass dies vorwiegend Pflegefachpersonen sein müssen. Ergänzend betonte sie, dass Regelungen für die Nachtschichten sowie für Personalausfallkonzepte getroffen worden seien.

Bühler: „Mit dem neuen Personalbemessungsinstrument können wir die Beschäftigten für den Beruf begeistern und dessen Attraktivität durch verlässliche Perspektiven steigern.“ Die zentrale Botschaft, dass die „Pflege im Krankenhaus eine tolle Aufgabe ist, wird durch das neue Personalbemessungsinstrument wieder deutlich“, ergänzte Gaß. Auf die Frage, woher die zusätzlichen Pflegekräfte kommen könnten, verwies der DKG-Präsident u.a. darauf, dass die Industrie im Jahr 2019 gemahnt habe, dass die Digitalisierung zu weniger Arbeitsplätzen in der Industrie führen werde. Diesen Strukturwandel im deutschen Arbeitsmarkt, hin zu mehr Dienstleistungen an Menschen, gelte es für die Pflege zu nutzen.

deutscher-pflegerat.de